

Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. C. Seltmann in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2,25 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Zuserate werden mit 20 Pf. für die einspaltige Zeitzeile berechnet.

Nr. 5.

Breslau, den 1. März 1908.

XXIX. Jahrgang.

Inhalt: Der Sinn der Schriftstelle von Luk. 8, 10. — Die Totentafel in der Breslauer Domkirche. — Alfons von Mariscotti. — Das alttestamentliche Prophetentum. — Zur Bekämpfung von Haeckel's Monismus. — Nachrichtliches. — Vermischtes. — Literarisches. — Personal-Nachrichten. — Milde Gaben.

Der Sinn der Schriftstelle von Luk. 8, 10.

Die eben genannte Schriftstelle lautet bekanntlich: „Den Übrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören und nicht verstehen.“ Diese Stelle ist in der Perikope vom Sonntag Sezagesima enthalten. Das ist die Veranlassung, warum wir gerade jetzt ein paar Worte über sie sagen wollen.

Ihr Sinn ist nicht so ganz leicht wiederzugeben. Denn dem Wortlaute nach scheint sie Prädestination zu lehren. Das Wörtchen „damit“ ist es, welches ihr diesen Beigeschmack scheinbar verleiht. Wichtig überseht ist sie, denn es heißt im griechischen Urtexte: *ὅνα βλέποντες μὴ βλέπωσιν καὶ ἀκούοντες μὴ συνιῶσιν*, — und in der Vulgata: *ut videntes non videant et audientes non intelligent*. — Diesen Sinn, daß sie Prädestination lehrt, kann sie aber nicht haben, weil das der klaren Lehre der heiligen Schrift, nach welcher „Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1. Tim. 2, 4), sowie der ausdrücklichen Lehre der Kirche, welche im Tridentinum VI., Can. 17 erklärt: „Wenn jemand sagt, . . . daß die Übrigen zwar berufen werden, aber die Gnade nicht empfangen, da sie ja kraft göttlicher Macht zum Bösen vorherbestimmt sind, der sei Anathema,“ — widersprechen würde, und weil in ersterer Beziehung die dunklen Schriftstellen nach den klaren auszulegen sind und in letzterer Beziehung die Kirche ausdrücklich sich selber vorbehalten hat, über den wahren Sinn und die Auslegung der heiligen Schriften zu urteilen. (Praeterea [saerosancta synodus] decernit, ut nemo . . . sacram scripturam contra eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sanctorum, interpretari audeat, Sess. IV.) Warum hätte auch Christus überhaupt erst in Gleichnissen geredet, wenn er wirklich gewollt hätte, daß das Volk

ihn nicht versteht! Hätte er das tatsächlich gewollt, dann hätte er sicherlich lieber ganz geschwiegen.

Die „Erklärung der heiligen Schriften“ von Franz Xaver Maßl über diese Stelle befriedigt nicht ganz. Auch die Anmerkung in der Bibelübersetzung von Koch und Reischl zu dieser Stelle läßt eine vollständigere Antwort vermischen.

Welches ist nun der wahre Sinn dieser Stelle? Derselbe wird einigermaßen klar, wenn man sie so wiedergibt, als ob geschrieben stünde: „Den Übrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie wenigstens dadurch sehen lernen sollen, aber leider mit dem Erfolge (*ὅνα*), daß sie doch nicht sehen,“ oder — mit noch etwas mehr erweiterter Paraphrase — „damit sie nach meinem göttlichen Ratsschlusse wenigstens durch Gleichnisse noch sehen lernen sollen, was sie sonst nicht sehen, aber bei der Mehrzahl des Volkes leider mit dem von ihnen selbst verschuldeten Erfolge, daß sie doch nicht sehen pp.“

Zum besseren Verständnis mögen folgende Parallelstellen herangezogen werden: 1. *Isaias 6, 9*: „Gehe und sage diesem Volke: Höret mir, höret und verstehet nicht; sehet nur, sehet und erkennet nicht! Verblende das Herz dieses Volkes und dessen Ohren betäube und seine Augen schließe, damit es nicht etwa sehe mit seinen Augen und höre mit seinen Ohren und erkenne mit seinem Herzen und es sich bekehre und ich es heile!“ In diesen Worten liegt ebenjowohl der unveränderliche Ratsschluß und die gnadenvolle Absicht Gottes, daß das Volk Israel sich bekehren sollte, wie andererseits der beklagenswerte Mißerfolg dieses göttlichen Willens ausgesprochen. Der Imperativ „verblende“, „betäube“, „schließe“ soll nicht die Absicht Gottes, zu verblenden usw., ausdrücken, sondern die im Menschen durch eigene Schuld hervorgerufene verblendende Wirkung. Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit

gelangen, aber die Wirkung seiner Tätigkeit im Menschen ist eine verschiedene, je nachdem dieser auf die Absicht Gottes eingeht oder ihr widerspricht. Wirkt die Wärme auf Wachs ein, so wird dasselbe weich und zerfließt, wirkt sie dagegen auf Roth ein, so wird derselbe hart und immer härter. Geradese verhält es sich mit der Verschiedenheit des menschlichen Herzens. Der gute Wille zerfließt in Liebe und in der Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen, der böse Wille aber verhärtet und verschließt sich.

Mit Recht aber heißt es „Verblende usw.“, weil die göttliche Tätigkeit der Anfang oder die Voraussetzung aller menschlichen Tätigkeit ist. Der Sinn ist lediglich der: Rede, aber du wirst nichts ansichten!

Warum will aber Gott dennoch, daß der Prophet redet? Weil er unter allen Umständen seine gnadenvolle Absicht zu erkennen geben und hervortreten lassen will, mag auch die beabsichtigte Wirkung nicht eintreten. Es tritt dann doch wenigstens sein Gnadenwille und seine Gerechtigkeit hervor, welche die „Gefäße des Zornes“ (Röm. 9, 22) mit Recht bestraft und anderen zur Warnung sowie zum Preise des Reichthums seiner Herrlichkeit dient.

2. Matth. 13, 10—16: „Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? Er antwortete und sprach zu ihnen: Weil es euch gegeben ist, die Geheimnisse des Himmelreiches zu verstehen, jenen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben werden und er wird Überfluß haben, wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden. Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören und nicht verstehen. Und es erfüllt sich an ihnen die Weissagung des Jesaias, der da spricht usw.“ — Hier ist das „weil“ (ἔτι, quia) von Bedeutung, indem es gerade die gnadenvolle Absicht Gottes und sein Mitleid mit den Menschen klar ins Licht stellt, wonach der Sinn folgender ist: Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie, obgleich sie durch die Wunder zum Sehen hätten gelangen können, doch so unglücklich sind, nicht zu sehen.

3. Marc. 4, 10—13: „Und als er allein war, fragten ihn die Zwölfe, die um ihn waren, über dieses Gleichnis. Er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, das Gleichnis des Reiches Gottes zu verstehen, für diejenigen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen, damit sie sehend sehen und nicht sehen und hörend hören und nicht verstehen, damit sie sich nicht einst bekehren und ihnen die

Sünden vergeben werden.“ Hier sind wieder die beiden Gedanken, so die liebevolle Absicht Gottes und die verkehrte Wirkung im Menschen, in einander verschlungen.

4. Joh. 12, 37—42: „Obwohl er aber so große Wunder vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn, damit das Wort des Propheten Jesaias erfüllt würde, das er gesprochen hat: Herr, wer glaubte unserer Verkündigung? und der Arm des Herrn — wem ist er kund geworden? Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaias hat abermals gesagt: Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, damit sie nicht sehen mit den Augen und nicht verstehen mit dem Herzen und sie sich bekehren und ich sie heile. Dies sagte Jesaias, da er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete. Gleichwohl fürwahr glaubten auch viele von den Vorstehern an ihn.“ — Hier erfahren wir, warum die Juden beständig als Sehende bezeichnet werden. Sie sahen die Wunder, welche Jesus vor ihren Augen wirkte. Zugleich aber erfahren wir auch, warum sie nicht glauben konnten. Sie konnten es nicht, weil sonst ein Mangel an Übereinstimmung zwischen der Weissagung des Propheten und zwischen der Wirklichkeit zur Zeit Christi eingetreten wäre. Die Erfüllung der Weissagung mußte kommen. Sie beruhte auf göttlicher Voraussicht und auf dem aus ihr hervorgehenden Schauen des Propheten. Diese Voraussicht war aber keine Vorberbestimmung zum Bösen. Der Mangel an Bekehrung ist auch nur von dem Volke im Ganzen zu verstehen, nicht von den Einzelnen. Viele Einzelne haben sich ja in Wirklichkeit bekehrt.

5. Apostelgesch. 28, 25—27: „Trefflich hat der heilige Geist durch den Propheten Jesaias zu euren Vätern gesprochen, indem er sagte: Gehe zu diesem Volke hin und sprich: Mit dem Gehör werdet ihr hören und nicht verstehen und sehend werdet ihr sehen und nicht einsehen. Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt und mit den Ohren hören sie schwer und ihre Augen haben sie zugeblinzt, damit sie nicht einst sehen mit den Augen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.“ — Hier ist deutlich die eigene Verstocktheit als Ursache der Nichtbekehrung angegeben.

6. Röm. 11, 7 u. 8: „Was Israel suchte, das hat es nicht erlangt. Die Auserwählten aber haben es erlangt, die Übrigen dagegen wurden verblendet, wie geschrieben steht: Gott gab ihnen einen Geist der Betäubung, Augen, um nicht zu sehen und Ohren, um nicht zu hören — bis auf den heutigen Tag.“ — Hier ist wieder daran

zu erinnern, daß nicht Gott aus sich heraus die Betäubung beabsichtigt hat, sondern daß die Juden durch ihren Widerstand gegen ihn einen Geist offenbarten, der sich als freiwilliges Taubsein darstellte, und daß die Worte er „gab“ ihnen diesen Geist, nur darnun gebraucht werden konnten, weil alle menschliche Tätigkeit bezüglich der Betätigungs-möglichkeit überhaupt von der Tätigkeit Gottes abhängt und nicht beginnen kann, ohne daß Gott die Anregung dazu gibt, wobei dann das Einstimmen in diese Anregung oder das Widerstreben gegen dieselbe stets Sache des Menschen bleibt und demnach sich zur Bekehrung oder zur Verstockung (Betäubung) gestaltet.

Aus den angeführten Parallelfällen geht hervor, daß die heilige Schrift weder sich selbst widerspricht noch auch Prädestination lehrt, sondern daß sie die Erbarmungen Gottes zugleich mit der Verstockung des menschlichen Herzens verkündet und daß eine Stelle die andere beleuchtet hilft, bestätigt und beglaubigt.

Die Totenkapelle in der Breslauer Domkirche.

Bis Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Prälaten und Kanoniker des Breslauer Domkapitels in Einzelgräbern an verschiedenen Stellen in der Kathedrale bestattet. Gelegentlich der großen Restauration, die Kardinal Friedrich von Hesse in der Domkirche vornahm, wurde 1682 im nördlichen Seitenschiffe, entlang der Stelle, wo jetzt die Totenkapelle steht, eine Krypta als Begräbnisstätte für die Kapitular angelegt, deren Zugang noch jetzt eine Marmorplatte im Pflaster rechts vom nördlichen Eingange bezeichnet. Am der Gruft die entsprechende Weihe zu geben, baute im Anschluß an sie Johann Christoph von Nummerskirch, seit 1705 Kanonikus und seit 1731 Dombdechant, zwischen dem Nordportal und dem nördlichen Westturm 1749 die Totenkapelle mit einer Gruft unter derselben.

Die Kapelle ist im Barockstile erbaut und bildet einen kreisförmigen, mit einer Kuppel gedeckten Raum, der nach Ost und West in Halbkreisapiden sich erweitert. In der Ostapide steht der Altar. Die Wände sind durch flache Pilaster und verkröpfte Simse gegliedert. Eine hohe, mit elliptischem Bogen überspannte und aus eisernem Gitterwerke hergestellte Thür vermittelt die Verbindung mit der Kirche. Die Kuppel ist halbkreisförmig, hufeisenartig überhöht; über einer Scheinöffnung baut sich eine Laterne auf. Die Kuppel wurde 1749 von dem bayrischen Maler

Felix Anton Scheffler mit Fresken geziert. Bei dem großen Dombrande am 9. Juni 1759, dem die beiden Turmhelme und die Bedachung der Kirche zum Opfer fielen, wurde auch die Totenkapelle in Mitleidenschaft gezogen, besonders tat die eindringende Masse den Malereien großen Schaden. Kardinal Melchior von Diepenbrock beauftragte 1851 mit der Restauration der Kapelle den Historienmaler Raphael Schall, der das Werk mit Hilfe seines Schwagers Theodor Hamacher bis Herbst 1852 vollendete. Dargestellt sind auf dem Altare Maria als Helferin der armen Seelen und auf der gegenüberliegenden Wand in überlebensgroßen Figuren die Übergabe der Himmelschlüssel an Petrus, auf dem Kuppelbilde über dem Altare die Auferstehung und gegenüber die Höllenfahrt Christi, in den vier Zwickeln die Auferweckung der Tochter des Jairus, des Jünglings zu Nain und des Lazarus durch Christus und der Tabitha durch Petrus, und oben in der Kuppel Tod, Gericht, Hölle und Himmel. Auf den Wandflächen unter den Fenstern sind die fünf Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes gemalt. Leider haben die Malereien infolge der Mauerfeuchtigkeit sehr gelitten. Eine Restauration in neuester Zeit stand unter wenig günstigen Auspizien.

Dombdechant von Nummerskirch hat die von ihm gegründete Kapelle zu seiner Universalerbin eingesetzt und mit Stiftungen reich ausgestattet, die den Zweck haben, die Kapelle zu erhalten und durch beständige Darbringung des heiligen Opfers, Personierung des Totenoffiziums und tägliches Beten des Rosenkranzes allen Seelen des Gegeners, besonders aber denen, deren Leiber in den nahen Krypten ruhen, zu Hilfe zu kommen. Er beabsichtigte auch einen wertvollen Tabernakel auf dem Altar aufzustellen, um darin das Sakrament aufzubewahren, was aber vom Kapitel abgelehnt wurde, unter Hinweis auf die Tafache, daß die Kathedrale bereits zwei Sakramentskapellen habe; dagegen wurde seinem Wunsche, jeden Samstag eine Botivomesse mit daran anschließendem sakramentalen Segen halten zu lassen, gern willfahrt. — Er starb im Alter von 77 Jahren am 12. September 1760 und wurde in der Krypta seiner Kapelle unter dem Hochaltar beigesetzt. Als erste Leiche war daselbst die am Allerseelestage 1751 verstorbene Anna Rosa, Ehefrau des Choralisten Johann Gruß, deren Sohn Franz damals in Rom in Germanicum studierte, bestattet worden. Die letzte Leiche kam 1812 in die Gruft.

Nach Einrichtung der neuen Gruft 1682 wurden die meisten Domherren in ihr beigesetzt, und nur selten ist dann

ein Kapitular an einer anderen Stelle der Domkirche begraben worden. Anfang des 18. Jahrhunderts erscheint übrigens auch die Gruft am Südportal vereinzelt als letzte Ruhestätte für Kanoniker, und dies wurde zur Regel, als Ende des 18. Jahrhunderts die Gruft neben der Totenkapelle vollständig belegt war. Mit der Bestattung des am 3. Mai 1830 gestorbenen Domdechanten und Weihbischofs Karl von Außock war auch die Gruft am Südportal voll, und es wurde nun die nördliche wieder zu Begräbnissen eingerichtet. Von der Krypta der Totenkapelle wurde eine Bogenöffnung durch die Grundmauern der Domkirche gebrochen, um die Verbindung mit der benachbarten Domherrengruft herzustellen. Die in die Wand hineingearbeiteten Grabstätten wurden nun geöffnet und geleert und die gesammelten Gebeine in einem vermauerten Raume unter dem Hochaltare der Totenkapelle geborgen. Auch die Überreste der in der Gruft der Totenkapelle Beigesetzten wurden übertragen und nur der Sarkophag des Stifters an seiner Stelle gelassen. Die gereinigte und wiederhergestellte Domherrengruft wurde wieder für viele Kapitulare die letzte Ruhestätte. Die zu bestattende Leiche wird, nach Weghebung der Steinplatte in der Mitte der Totenkapelle, durch die Öffnung hinabgelassen, unten in die anliegende Gruft getragen und in die bereitete Grabhöhle hineingeschoben. Das vermauerte Grab erhält ein Metallschild mit dem Namen des Beigesetzten.

Die Reihenfolge der Bestatteten eröffnete der am 3. März 1832 gestorbene Ehrenndomherr und Alumnatsrektor Dr. Simon Sobiech. Ihm folgten: 2. Kanonikus Professor Dr. Joh. Nep. Köhler († 25. 6. 1836), 3. der letzte Prälat des St. Vinzenzstifts Kanonikus Augustin Neander († 14. 12. 1844), 4. Kanonikus Dr. Karl Herber († 13. 11. 1853), 5. Scholastikus Karl Gärth († 26. 9. 1855), 6. Weihbischof Dompropst Daniel Latuffek († 17. 8. 1857), 7. Kanonikus Joseph Freiß († 10. 5. 1858), 8. Domdechant Franz Peschke († 17. 9. 1880), 9. Kanonikus Robert Spiske († 5. 3. 1888), 10. Kanonikus Hugo von Schalscha-Ehrenfeld († 9. 9. 1891), 11. Kanonikus Joseph Sockel († 6. 11. 1891), 12. Kanonikus Franz Karler († 11. 6. 1892), 13. Scholastikus Dr. Franz Lorinjer († 12. 11. 1893), 14. Dompropst Dr. Johann B. Kaiser († 31. 7. 1895), 15. Dompropst Professor Dr. Ferdinand Probst († 26. 12. 1899), 16. Weihbischof Domdechant Dr. Hermann Gleich († 2. 4. 1900), 17. Scholastikus Dr. Joseph Wid († 9. 2. 1903), 18. Scholastikus Prälat Dr. Mortimer von Montbach († 6. 6. 1904), 19. Kanonikus Augustin

Knoff († 27. 9. 1904), 20. Kanonikus Prälat Dr. Ferdinand Speil († 30. 3. 1907); er war der letzte, der in der Gruft Platz fand.

Nicht alle Mitglieder des Domkapitels haben während dieser Zeit ihre letzte Ruhestätte in der Domherrengruft gewählt. Kanonikus Dr. Daniel Krüger († 2. 7. 1833) und Weihbischof Kanonikus Joseph von Schubert († 12. 8. 1835) ruhen bei St. Michael, und auf dem alten St. Laurentiuskirchhofe: Domdechant Ludwig Corvisart von Montmarin († 11. 10. 1838), Domdechant Johann Schöpe († 5. 3. 1839), Kanonikus Johann Schonger († 28. 9. 1842), Kanonikus Ernst Anders († 3. 10. 1842), Kanonikus Anton Heinisch († 28. 6. 1843), Kanonikus Alois Wache († 27. 2. 1855), Domdechant Professor Dr. Joseph Ritter († 5. 1. 1857), Dompropst August Freiherr von Blotho († 14. 11. 1858), Kanonikus Alumnatsrektor Dr. Joseph Sauer († 24. 6. 1868), Kanonikus Matthäus Thiel († 21. 3. 1869), Dompropst Joseph Eisler († 4. 9. 1870), Weihbischof Scholastikus Adrian Wlodarsky († 30. 5. 1875), Scholastikus Joseph Klopisch († 9. 6. 1879), Dompropst Joseph Reutkirch († 19. 9. 1879), Kanonikus Dr. Franz Künzer († 28. 11. 1881) und Kanonikus Ernst Bergmann († 8. 5. 1885). Jungnick.

Alfons von Mariscotti.

Wenn der Breslauer Kerns am 14. Februar das Offizium der hl. Hyazinthia von Mariscotti († 1640) perfolviert, so denken gewiß wenige Väter daran, daß ein naher Verwandter, vielleicht ein Neffe der Heiligen, in der Breslauer Kathedrale seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Alfons gleich der Heiligen, aus dem römischen Patriziergeschlechte der Mariscotti Grafen von Bignonelli, geboren den 6. Dezember 1634, trat in kaiserliche Kriegsdienste und zog in dem von Kaiserlichen, Brandenburgern und Polen gebildeten Heere unter der Führung des großen Kurfürsten 1658 nach Schleswig-Holstein, um diese zu Dänemark gehörigen deutschen Länder gegen Schweden zu schützen, welches einen Vernichtungszug gegen Dänemark unternommen hatte. Bei der Eroberung der Insel Alsen fiel Alfons von Mariscotti vor der Festung Sonderburg in der Blüte der Jahre, von einer Kugel getroffen den 27. Dezember 1658. Seine Leiche wurde zunächst nach Gühran in Schlesien gebracht und in der Gruft der Pfarrkirche daselbst beigesetzt. Sein Bruder Galeazzo

war in den geistlichen Stand getreten und wurde apostolischer Nuntius in Warschau. Von dort aus vermittelte er 1670 die Überführung der Gebeine seines Bruders aus Gufrau und ihre Beisetzung in Breslau. Am 9. Mai des genannten Jahres dankte er in einem Schreiben dem Breslauer Domkapitel, daß es dem Bruder ein Grab in der Kathedrale gewährt und den Exequien für denselben beigevoht habe. Mit seiner Mutter Viktoria aus dem Geschlechte der Ruszpoli und seinen Brüdern errichtete er dann dem fern von der Heimat gefallenen und bestatteten Bruder ein Denkmal. Es steht rechts vom Haupteingange hinter der Tür an der Mauer; über der Inschrifttafel aus Brieborner Marmor erhebt sich ein Dreieck, welches ein Medaillon mit dem Porträt des jugendlichen Kriegers umschließt. — Galeazzo von Mariscotti wurde 1675 Kardinal, war 1700 der Tiara nahe und starb 1726 im Alter von 99 Jahren. Jgg.

Das alttestamentliche Prophetentum.

Die Zeit der getrennten Reiche Israel und Juda war die Blütezeit des Prophetentums; darum empfiehlt es sich, gerade an dieser Stelle des Unterrichts das, was bisher über die Propheten den Kindern bekannt geworden ist, in einer Besprechung zusammenzufassen.

a) Was ist ein Prophet? Ein Verkündiger des göttlichen Willens in außerordentlichen Fällen. Für die gewöhnlichen und regelmäßigen Verhältnisse des Lebens war der Wille Gottes in dem snaitischen Gesetze ausgesprochen, für besondere Bedürfnisse sandte Gott auch besondere Boten an einzelne Personen (David, Robam, Ahaz, Ezechias u. a.) oder zu einzelnen Städten (Ninive) oder an ganze Völker (Israel, Juda), auch heidnische Völker.

b) Wann hat es Propheten gegeben? Zu allen Zeiten des Alten Bundes. (Moses, Balaam, Samuel, David, Nathan, Ahias, Elias, Eliseus usw. bis 450 Jahre vor Christus.) Dann schweigt die Propheetie bis auf den letzten und größten Propheten, Johannes den Täufer, weil keine außerordentlichen Vorkätfen nötig waren und weil die vielen Weissagungen lange Zeit nötig hatten, um sich in der ganzen Welt zu verbreiten.

c) Wen wählte Gott zum Propheten? Wen er wollte, Vornehme (David) und Geringe (Eliseus) — Männer und Frauen (Deborah), Juden und Heiden (Balaam), Gerechte und Ungerechte (derselbe Balaam). Da die Berufung zum Prophetenamte an kein Alter, Geschlecht und keinen Stand geknüpft war, sondern oft ganz plötzlich und unerwartet

erfolgte, so konnte sich auch niemand auf dieses Amt vorbereiten. Die sog. Prophetenschulen waren also keine Vorbildungsanstalten für künftige Propheten, wenn auch einzelne Prophetenschüler (Prophetensöhne) daraus berufen wurden. Sie waren vielmehr eine Art klösterlicher Anstalten, in denen Sänglinge und Männer nach dem Vorbilde eines Propheten ein zurückgezogenes Leben führten und dem Studium der hl. Schrift oblagen, vielleicht auch andere Wissenschaften pflegten.

d) Wie erhielten die Propheten die Offenbarungen von Gott? Teils durch Einsprechung (Inspiration), wobei Gott den Propheten die Worte, welche sie mündlich verkündigen sollten, gleichsam in den Mund legte, oder bei schriftlicher Aufzeichnung in die Feder diktierte, so daß die Empfänger dem hl. Geiste, „der durch die Propheten geredet hat,“ nur als Werkzeuge dienten, in einzelnen Fällen sogar gegen ihren Willen (s. B. Balaam), — teils durch sinnbildliche Handlungen, welche die Propheten im Auftrage des Herrn ausführten, um durch sie ein künftiges Ereignis vorzubedeutend (s. B. die Teilung des Mantels in zwölf Stücke, von denen Jeroboam zehn nehmen sollte).

e) Wie teilten die Propheten die erhaltenen Offenbarungen mit? Entsprechend der Weise, wie sie selbst die Offenbarungen empfangen hatten: durch Verkündigung der erhaltenen Einsprechungen, Mitteilung des geschauten Bildes mit oder ohne Erklärung, Ausführung der ihnen gebotenen sinnbildlichen Handlung mit oder ohne Deutung derselben. Im ersten und zweiten Falle konnte die Mitteilung mündlich oder schriftlich stattfinden.

f) Wodurch wurden die Propheten als göttliche Boten bestätigt? Durch Wunder (Elias, Eliseus, Jonas, Jsaia), durch die Beglaubigung seitens eines andern Propheten (Eliseus durch Elias) oder durch das Eintreffen ihrer Weissagungen, die sich auf die nächste Zukunft bezogen (Nathans Weissagung für David, Ahias Weissagung für Jeroboam).

g) Was war der Inhalt der prophetischen Verkündigungen? Abgesehen von speziellen Aufträgen an einzelne Personen hatten die Propheten in der Regel dem Volke Israel oder Juda seine Sünden und Untreue gegen Gott vorzuhalten, zur Buße und Umkehr zu ermahnen, die göttlichen Strafgerichte anzudrohen, wenn die Befehlung nicht erfolgte, und für den Fall der Befehlung Barmherzigkeit und Glück zu verheihen. Bei diesen Ausblicken in die Zukunft schaute das vom göttlichen Geiste erleuchtete Auge der Propheten auch oft in die letzten Zeiten, d. i. in die Zeit des Messias, sah dessen Person und die Umstände seines Lebens,

Wirkens und Leidens voraus und verkündigte es, um den Glauben und die Hoffnung auf das zukünftige Heil zu befestigen und in den Leiden der Gegenwart Mut und Geduld neu zu stärken. (Nachweis des Inhalts an den Reden der Propheten Joel und Michaas.)

h) Wie nahmen die Juden die Mitteilungen der Propheten auf? Gewöhnlich mit sehr ungläubigem und verstocktem Herzen (z. B. Israel und Juda, besonders in den letzten Zeiten vor dem Untergange der Reiche). Manche Propheten hatten schmählischen Lndank, Leiden und Verfolgungen (Elias) und sogar den Tod (Isaias), so daß der Heiland dem Judentum in schmerzlicher Klage den Vorwurf machte: „Jerusalem, die du die Propheten mordest und die steinigst, welche zu dir gesandt sind; — welchen der Propheten habst ihr nicht getödtet?“

i) Wie teilt man die Propheten ein? Zunächst in ältere und jüngere. — Als Grenze wird das Jahr 800 angenommen. Moses, Balaam, Ahas, Elias, Eliseus gehören also zu den älteren. Diese haben auch zum großen Teile keine eigenen Schriften hinterlassen, weil ihre Verkündigungen hauptsächlich nur für ihre Zeitgenossen berechnet und für die Nachwelt von geringerer Bedeutung waren. Letztere dann in die 4 großen und die 12 kleinen Propheten. Die Unterscheidung nimmt Rücksicht auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Wirksamkeit und den Umfang der Schriften der einzelnen Propheten. (Schluß folgt.)

Zur Bekämpfung von Haedtel's Monismus

steht in den „Kirchl.-sozialen Blättern“ der protestantische Theologe Dr. Dennert, der bereits in mehreren Schriften mannhaft für die christliche Weltanschauung eingetreten ist, eine Reihe von Leitfäden auf, die wegen ihrer Präzision und Klarheit allseitige Beachtung verdienen:

A) Die Notwendigkeit des Kampfes.

1. Der Kampf gegen die christliche Weltanschauung ist heute heftiger denn je, und einer der Hauptfeinde ist der Haedtel'sche Monismus, dessen Programm die „Welträtsel“ enthalten.
2. Der Erfolg der „Welträtsel“ liegt darin begründet, daß sie sich mit verblüffender Sicherheit auf die modernen Naturwissenschaften zu gründen vorgeben, daß sie das Christentum mit überlegenem Hohn abtun und ihm gegenüber eine materialistische Ethik begründen. Nicht die ihnen unverständliche Philosophie des Haedtel'schen Monismus, sondern die aus ihm sich ergebende Ethik zieht die Hunderttausende an.

3. Die größte Gefahr liegt heute besonders darin, daß der jüngst gegründete „Deutsche Monistenbund“ und ähnliche Korporationen allenthalben Reiseapostel auftreten lassen, die mit naturwissenschaftlichen Phrasen und mit Phantastie-Lichtbildern die christliche Weltanschauung bekämpfen und den Haedtel'schen Monismus anpreisen. Hierzu kommt, daß sich der letzte besonders agitatorisch an die Jugend wendet.

4. Die Überwindung dieses atheistisch-materialistischen Monismus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart, weil sie die Grundlage für alle unsere weiteren Arbeiten bilden muß.

B) Wie ist der Kampf zu führen?

5. Da der Monismus und seine Helfershelfer heute vor allem die moderne Naturwissenschaft gegen die christliche Weltanschauung ausbeuten, so muß auch unsere Apologetik in erster Linie naturwissenschaftlich werden, d. h. sie muß den falschen naturwissenschaftlichen Sätzen „Monismus“ zertrümmern und eine christliche Weltanschauung auf naturwissenschaftlicher Grundlage aufbauen, zumal eine jede Weltanschauung auch das Weltbild des Naturforschers berücksichtigen muß.

Nachrichtliches.

Die Katechetische Monatschrift in München ist dieses Jahr in das 20. Lebensjahr getreten. Sie ist ein ganz vorzüglicher Führer auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts, wie z. B. der in dieser Nummer enthaltene Artikel über das Prophetentum beweist.

Bermischtes.

Unter Miserikordienbild versteht man, wie ein Kunsthistoriker in Herbers Konversations-Lexikon ansführt, eine seit Anfang des 14. Jahrhunderts, unter dem Einflusse der Mystik und in Anlehnung an das Ecce Homo aufgenommene Darstellung Christi in seinem tiefsten Elend, entweder sitzend, wie in Diversis kleiner Passion, oder stehend, manchmal vor dem Kreuze, mit Lentenuch oder Mantel teilweise bedeckt, oft mit den Leidenwerkzeugen und mit überschlagenen Händen, oder mit der oberen Körperhälfte aus dem Grabe herausragend von Engeln oder Heiligen umgeben (Luca della Robbia) oder gestützt, mit ausgebreiteten Händen, so meist in den Gregoriusmessen, oder seltener im Kerker liegend (Velasquez).

Literarisches.

Grabreden. Nebst einem Anhang trefflicher Sentenzen. Von J. Neumaier. Zweite verbesserte Auflage, besorgt von P. Wiltschko, S. J. Regensburg 1907. Verlagsanstalt vom. G. J. Manz. Preis brochiert 1,50 M. — An guten Grabreden haben wir nicht zu großen Überfluß und deshalb drückte diese Neuauflage viel Freunde finden. Jeder Priester, der geeigneten Stoff für eine Leichenrede sucht, wird in

der Sammlung unschwer ein Muster zu analoger Behandlung finden. Bei dem billigen Preise sollte die in jeder Hinsicht empfehlenswerte Sammlung in keiner Priesterbibliothek fehlen.

Manuale Vitae Spiritualis continens Ludovici Blossii Opera Spirituala Selecta. (Bibliotheca aesectica mystica denuo edenda curavit Augustinus Lehmkuhl S. J.) Freiburg 1907, Herder'sche Verlagsbandlung. Preis 3 Mk.; geb. in Leinw. 4 Mk. — In diesem Bändchen sind aus den Schriften des L. Blossius veröffentlicht: 1) Canon vitae spiritualis, 2) Piarum precularum cimeliarchion, 3) Tabella spiritualis, 4) Speculum spirituale, 5) Monile spirituale Das an dritter Stelle genannte Schriftchen darf ein wahrer Edelstein der asketischen Literatur genannt werden. Ähnlich auch die übrigen, welche näher auf die Einzelheiten des geistlichen Lebens eingehen. Alle aber unterstellen das gewöhnliche Christenleben und gehen darauf aus, die einzelnen Handlungen des Christen nach der Norm der christlichen Heiligkeit zu messen, dann auch, die verschiedenen Herzensstimmungen und Seelenstörungen, die Stürme und Kämpfe des inneren Lebens zu beleuchten und dem stetigen inneren Fortschritt dienlich zu machen. — Bei den zeitgenössischen und den nachfolgenden asketischen Schriftstellern stand Blossius stets in hohen Ehren. Der hl. Franz von Sales schreibt von einer der Blossianischen Schriften: „An der Lesung dieser Schrift habe ich in ungläublich hohem Maße Geschmack gefunden; lies und verkoste sie; sie ist es wert, daß man sie lese.“ In unserer Zeit äußerte sich Kardinal Wiseman in einem Briefe an die Priesterkandidaten des Kollegs St. Cuthbert, in Blossius befaßen sie einen Führer, dem man sich sicher anvertrauen könne; was die späteren Geistesmänner Frommes und Salbungsvolles gesagt hätten, das alles sei durch die Schriften des Blossius vorweggenommen.

Kirche und Staat. Von Dr. F. B. Haring, Universitätsprofessor in Graz. (12. Heft der Sammlung „Glaube und Wissen.“) München 1907. Münchener Volksschriftenverlag. Preis 50 Pf. — In prägnanter Weise behandelt die Schrift die Frage, wie sich Staat und Kirche zueinander verhalten sollten und wie sie sich im Laufe der Zeit tatsächlich verhalten haben. Der geschichtlichen Seite der Frage widmet der Verfasser eingehende Behandlung. Viele werden ihm dankbar sein, daß er die rechtliche Stellung der Kirche im Mittelalter klar hervorhebt. Daraus wird ersichtlich, wie unrecht es ist, zu meinen, daß die Kirche in der Neuzeit sich all' die gleichen Rechte dem Staat gegenüber zusprechen wolle, die sie nach allgemeiner Anschauung früherer Zeiten besaß. Auch die neuere und neueste Zeit hat der Verfasser berücksichtigt. Der Gallikanismus und Jesuitismus empfängt seine Beleuchtung, die einzelnen Länder Europas und Amerikas werden berücksichtigt, selbst der neuesten Erlasse der bayerischen Erzbischöfe wird gedacht. Journalisten, Theologen, Politiker, Juristen werden dankbar zu dem gegebenen Schriftchen greifen.

Die großen Weltträsel. Philosophie der Natur. Allen denkenden Naturfreunden dargeboten von Eilmann Pisch S. J. Dritte, verbesserte Auflage. Zweiter (Schluß-) Band: Naturphilosophische Weltanschauung. Freiburg 1907, Herder'sche Verlagsbandlung. Preis 8 Mk.; geb. in Halbfranz 10,50 Mk. — Die erste Hälfte des zweiten Bandes behandelt jene Fragen, welche zur Stunde im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen: Monismus, Abhängung des Menschen, Deszendenztheorie. Da nun der Monismus verschiedenartig aufgefaßt worden ist, müssen der Gründlichkeit und Deutlichkeit wegen die einzelnen Formen desselben getrennt behandelt werden. Zunächst wird der pessimistische

Monismus ausführlich dargelegt und beurteilt. Seine Hauptvertreter sind auch heute noch Schopenhauer und v. Hartmann, deren Lehren besondere Abschnitte gewidmet sind. Nichts hat ihn philosophisch noch weiter entwickelt. Trotz des Aufsehens, welches er erregt hat, genügt es daher, ihn kurz zu erwähnen. An zweiter Stelle wird der Naturmonismus, wie er vorzugsweise von Fchner und Derske ausgestaltet wurde, zurückgewiesen. In der ganzen Auffassung bietet er tiefgehende Verschiedenheiten von den andern Formen des Monismus. Am ausführlichsten wird auf den mechanistischen oder materialistischen Monismus eingegangen. Er hat gegenwärtig trotz seiner Hohlheit und Seichtigkeit die meisten Anhänger und in Professor E. Haackel seinen lärmendsten Vertreter. Hier gelangen die brennendsten Fragen über Weltansang, Abhängung des Menschen und die verschiedenen Deszendenztheorien zur Erörterung. Es war daher geboten, das Beachtenswerte aus den neuesten Werken von de Vries, Basmann, Weigmann, Reinte, Lotfy, Haackel und andern nachzutragen und zu verwerten. Infolgedessen sind einzelne Abschnitte vollständig neu bearbeitet. — Die zweite Hälfte des Bandes über Gott und sein Verhältnis zur Welt und zum Menschen bot weniger Veranlassung zu bedeutenden Änderungen. Die alles überragende Wichtigkeit des Gegenstandes hat zu allen Zeiten die Geister mächtig angeregt, und der Kampf für und wider Gott hat auch auf dem Felde der Wissenschaft nie geruht. Heftiger wie heute ist er wohl nie entbrannt. Ein tieferer Einblick belehrt uns aber, daß eigentlich Gründe und Gegengründe die gleichen geblieben sind und nur die äußere Form, das Gewand, gewechselt hat. Jeder vorurteilsfreie Leser dieses Teiles wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß nur die peripatetisch-stoikatische Weltanschauung, wie sie hier mit Klarheit und Wärme dargelegt wird, in dieser ersten und wichtigsten aller Fragen allein die volle Wahrheit gefunden und unwiderleglich begründet hat. Die Überzeugung von der Oberherrlichkeit Gottes ist jedenfalls das Wertvollste, was überhaupt eine Naturphilosophie bieten kann.

Die Förderinnen im Verein. Von Kaplan bei St. Dorothea F. Rafe, Präses. Breslau 1907. Preis 20 Pf. Auslieferung für den Buchhandel durch Goerlich u. Co. Buchhandlung. — Der Verfasser, ein in der Vereinsleitung bestbewährter Präses, hat in der Praxis sorgsam erprobt, was er uns hier darbietet. Wir wünschen, daß das Büchlein als Handbuch den Förderinnen die besten Dienste leisten und das Seinige zur Lösung der Frage über Organisation und Ausbau unserer dringend notwendigen Arbeiterinnenvereine beitragen möge.

Der kleine Kempis. Prosaen aus den Schriften des ehrwürdigen Thomas von Kempen. Herausgegeben von Dr. F. Hettinger. 3. Aufl. Mit einem Titelbilde. Freiburg 1907, Herder'sche Verlagsch., Preis 75 Pf.; geb. in Leinwand 1,30 Mk. — Das Buch enthält über 500 Aphorismen aus den Schriften des Thomas von Kempen, die durchweg belehrend, mahnend, tröstend wirken. Es sei darum allen jenen Vielbeschäftigten empfohlen, die sich nur in kurzen Arbeitsintervallen zeitlich aufrichten und stärken können.

Brennende Fragen. Ob wir ihn finden? Gedankenwanderungen durch Großwelt und Kleinwelt. Von A. Meyenberg. Dritte Auflage. Luzern, Verlag von Häber & Co., 1907. — Der Verfasser dieser Schrift ist der rühmlichst bekannte Kanoniker und Professor Meyenberg in Luzern, Herausgeber der Schweizerischen Kirchenzeitung

und gern gehörter Redner auf den Katholikerversammlungen. Vorliegende Schrift ist eine Apologie, wie sie herrlicher gar nicht gedacht werden kann. Die Darstellung ist hoch wissenschaftlich und dabei doch so verständlich, daß jeder nur einigermaßen Gebildete sie verstehen kann. Die Sprache ist schwungvoll und edel, hübschend und begeisternd. Der Inhalt ist ff.: 1. Ursachen und Ur-Sache, 2. Bedingtheit und Selbstständigkeit, 3. Bewegung und Bewegter, 4. Die Vollkommenheiten und der Vollkommene, 5. Gefeßmäßigkeit und Gefeßgeber, 6. In ihm sind wir und leben wir.

Die kleinen Zeiten zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria. Tren dem Sinne, frei dem Wortlaut nach wiedergegeben von Prof. Dr. Vanner. In feiner Ausstattung in den verschiedensten Einbänden v. 1,20 Mt. an. A. Raumann'sche Buchh., Dülmen i. W. 1907. — Der Verfasser ging von dem Grundsätze aus, daß diese mit Recht so beliebte und vielgeliebte Gebetsweise des Offiziums Unserer Lieben Frau dann um so größeren Wert und Nutzen hat, wenn die Verbeutung der Psalmen sich über eine rein wörtliche Wiedergabe erhebt und sich der modernen Ausdrucksweise anschließt. Die Wiedergabe ist außerdem höchst poetisch, so daß das Büchlein allen Verehrern Mariä eine willkommene Gabe sein wird.

Katechismus des klostertlichen Lebens für Ordensfrauen. Von Sr. Eminenz Kardinal Svampa, Erzbischof von Bologna. Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von einem Ordenspriester. Preis mit Leinwandschlag 30 Pf. — A. Raumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 1907. — Vorliegendes Büchlein, eine Uebersetzung des vor einigen Jahren in Bologna erschienenen und mit großem Beifall aufgenommene „Piccolo catechismo religioso“, behandelt in kurzer, klarer und sachlicher Weise, unter Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen des hl. Stuhles, alles, was für Ordensfrauen zur genaueren Kenntniss der Pflichten ihres heiligen Standes notwendig und wissenswert ist.

Personal-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

Ernannt wurde: Pfarrer Mgr. Max Thiele in Rauden D.-S. als Erzpriester des Archiepiscopalerats Gleiwitz. — Versetzt wurden: Kaplan Karl Urban in Landsberg D.-S. als solcher in Lonschuit. — Zb. Kommissar und Erzpriester Emanuel Krones in Camenz zugleich als Pfarradministrator in Heimrichswalde. — Kuratus Joseph Jaglo in Gleiwitz als Pfarradministrator der neu errichteten Pfarrei St. Peter und Paul in Gleiwitz. — Pfarradministrator Leopold Zenderzejczyk in Boguschkau als Pfarrer daselbst. — Kuratus Ignaz Pawelke in Neustadt a. Dosse als Pfarrer in Karlsmarkt. — Kaplan

Franz Schiwiy in Eberswalde als II. Kaplan bei St. Michael in Berlin. — Kaplan Max Lipka in Berlin als Pfarradministrator in Wittstock. — Kaplan Augustin Spyra in Niddorf als Kuratus in Jüterbog, Pfarrei Ludenwalde. — Kaplan Franz Bielas in Lonschuit als II. Kaplan in Niddorf bei Berlin. — Pfarrer Karl Bartelmann in Jütz zugleich als Pfarradministrator in Schmisch. — Pfarrer Bernhard Köhler im Hoppenwalde als solcher in Seibenberg.

Gestorben:

Pfarrer von Jallenhain Herr Joseph Leopold, † 15. Februar.

Confoederatio Latina major.

Am 26. Februar starb Herr Pfarrer Franz Rokott in Tarnowitz. R. i. p. — Als Sodale wurde aufgenommen Herr Pfarrer Maximilian Karrausch in Würben, Kr. Ohlau.

Wilde Gaben.

Vom 13. bis 26. Februar 1908.

Werk der hl. Kindheit. Schönwalde durch H. Pf. Kramer pro utrisque 40 Mt., Gelsäß durch H. Pst. Dumsh pro utrisque 55 Mt., Lubom durch H. Pf. Nowak 25 Mt., Jütz durch H. Kapl. Gladisch 126,90 Mt., Schomberg D.S. durch H. Kapl. Drzaga pro utrisque 112 Mt., Tinz durch H. Thiel 10 Mt., Joben a. Bob. durch H. Propst Köhler zur Kostaufung eines Heidentundes Joseph zu taufen 21 Mt., Märzdorf a. Bob. durch H. Pfarrverw. Bleichwitz 120,30 Mt., Ingramsdorf durch kath. Pfarramt 114,85 Mt., Pölsnitz durch H. Pf. Wende 30 Mt., Ribenthal durch H. Erzpr. Weisbrich infl. zur Kostaufung von 11 Heidentunden 366,82 Mt., Döppel durch H. Kapl. Nießroj 600 Mt., Wreslau Ungenannt 175 Mt., Gr.-Schmognan durch H. Pf. Fenzler pro utrisque 17 Mt., Döppel, Penlonat durch Schulschwefern 100 Mt., Wreslau St. Anton durch H. Kur. Schütte 42 Mt., Camenz durch H. Fürstb. Kommiss. Krones 28 Mt., Neuen durch H. Pf. Bläschke 104 Mt., Arnsdorf durchs Pfarramt 45 Mt., Juliusburg durch H. Kur. Schefer 100 Mt., Jallenan durchs Pfarramt 75 Mt., Gr.-Wahlendorf durch H. Kur. Hallwig 15 Mt., Schweidnitz durch H. Präzenter Necha infl. zur Kostaufung von 2 Heidentunden pro utrisque 375 Mt., Mittel-Neuland durch H. Kapl. Gernoth 120 Mt., Rabziontau durch H. Kapl. Wittner 100 Mt., Stettin durch H. Kapl. Droschel 175 Mt., Gleiwitz durch H. Kapl. Borinski 1100 Mt., Brosławitz durch H. Pf. Sobotta 91,06 Mt., Girtlachsdorf durch H. Pf. Jaitter 27,50 Mt., Leuppusch durch H. Erzpr. Gallert 19 Mt., Jauer durch H. Pf. Langer infl. zur Kostaufung eines Heidentundes Katharina zu taufen 75 Mt., Langjessersdorf durch H. Pfarramt. Soroba pro utrisque 126,50 Mt., Wallendorf durch H. Pf. Polonia 110 Mt., Herzogswalde durch H. Pf. Löffel 108 Mt., Schlaup durch H. Pf. Zimmermann infl. zur Kostaufung eines Heidentundes August zu taufen pro utrisque 133 Mt., Ohlau von Frd. Toni Christoph infl. zur Kostaufung eines Heidentundes Antonie von Padua zu taufen 25 Mt.

Gott bezahle's!

A. Sambate.

Faßtenpredigten.

In unserem Verlage erschieht:

Fink, Pfarrer, Dr.: Fallstricke der Seele. Sechs Faßtenvorträge. Preis 1,20 Mt.

— Unsere Mutter. Preis 1,20 Mt.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.



Breslauer Kaffee-Rösterei Otto Stiebler, Breslau I, m.

Import: u. Versandhaus von Kaffee, in elektrischer Hitze geröstet, Tee, Kakao, Schokoladen und allen anderen Artikeln für den Haushalt. — Delikatessen — Obst- u. Gemüse-Konserven — Wein u. Zigarren. — Versand von 20 Mark an franko. — Verlangen Sie unsere Preisliste.



Für die Beichte und Kommunionzeit.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Zu beziehen durch G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Nist, Jakob, Pfarrer, Methodisch ausgeführte Katechesen über die heil. Sakramente für das 3. Schuljahr verbunden mit einem Unterrichts für Erstbeichtende. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 221 S. gr. 8. br. Mt. 2,20.

Der darin enthaltene Beichtunterricht ist der beste aller existierenden; an der Hand dieses Buches kann er leicht, gründlich und legendreich erteilt werden.

Vorbereitung auf die erste heil. Kommunion. Praktisches Hilfsbuch für Katecheten und alle, die bei der Vorbereitung der Erstkommunikanten beteiligt sind. Von **Zul. Pott**, Kaplan. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 172 S. gr. 8. Mt. 2,—.

Gebete der Kommunionkinder während der Vorbereitungszeit auf den schönsten Tag ihres Lebens von **Zul. Pott**. 10 Pf. — 100 Stück Mt. 6,—. — 50 Stück Mt. 4,—.

Verlag der Ashendorff'schen Buchhandlung, Münster i. Westf.

Soeben begannen zu erscheinen und sind vorrätig in G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau:

Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Nikel, Breslau, und Univ.-Prof. Dr. Rohr, Straßburg.

Bis jetzt erschienen (weitere Hefte werden rasch folgen):

- 1, Nikel, **Alte und neue Angriffe auf das Alte Testament.**
- 2, Nikel, **Der Ursprung des alttestamentlichen Gottesglaubens.**
- 3, Rohr, **Der Vernichtungskampf gegen das biblische Christusbild.**
- 4, Rohr, **Moderne Erbschaftsverträge für das biblische Christusbild.**

Preis: 1. 0,60 Mt., 2.—4. je 0,50 Mt.

Der Subskriptionspreis der ersten Folge (12 Hefte) beträgt pro Heft 45 Pf. = 5,40 Mt. für die ganze Folge.

Bezug durch jede Buchhandlung.

Die Bibl. Zeitfragen wollen in einer auch der gebildeteren Laienwelt verständlichen Form jene biblischen Einzelfragen behandeln, welche gegenwärtig im Vordergrund der Diskussion stehen und dadurch dem Interesse dienen, welches erfreulicherweise in weiten Kreisen diesen Fragen entgegengebracht wird.

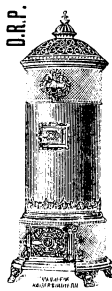
PIANOS von M 380 an HARMONIUMS von M 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog gratis.

Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Gegründet 1851.

WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN

Kirchenöfen
Schulöfen



Monatelang auf Probe!
E. Henn, Ofenfabrik, Haiserslautern.

Fastenliteratur.

Zu herabgesetzten Preisen:

Nicht, Das Weltgericht in 7 Fastenpredigten.

von Nothhülz, Predigten und Betrachtungen für die hl. Fastenzeit.

Hertlein, Das Opfer Jesu Christi.

Jeder Band anstatt Mk. 1,20
nur 30 Pf.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Die gute Kongreganistin

das beste Gebetbuch für Kongregationen u. für jede Pensionärin. 120000 Expl. verbreitet 48. Auflage. Prospekt und den Vorständen auch ein Prüfungs-Exemplar gratis.

Verlag H. Laumann, Dülmen.

In unserem Verlage erschien:

Der Kreuzweg zur Nachfolge Christi

von

Reinhold Elsner,

Pfarrer in Ober-Westf.

Preis 10 Pf. (Partien billiger).

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Wir offerieren, soweit der Vorrat reicht:

Die Lehre von der Verwaltung des heiligen Sakramentes.

Ein Handbuch der praktischen Moral.

Von **Dr. Franz Voriszer**,

weiland Domkapitular.

== Zweite verbesserte Auflage. ==

Anstatt Mt. 4,50 nur 2 Mt., franco Mt. 2,30.

Elegant geb. anstatt 6 Mt. nur 3 Mt.

G. P. Aderholz' Buchhdlg. in Breslau.

Missalia, Breviere,

von einfacher bis zu reichster Ausstattung in großer Auswahl.

Verzeichnis steht gern zu Diensten.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Gebrüder Nega

Inh. **Oscar Nega**

BRESLAU, Fischen-Str. 29—31

Mitglied des Vereins

katholischer Kaufleute Breslaus.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Küferstoffe etc.

Spezialität:

Kirchentepiche.

Wegen vollstä. Auflösung 10—50% Rabatt.

Das gute

Kommunionkind

von Beining (kleine Ausgabe M. 0.75 — große Ausg. M. 1.50) zusammen 60 Auflagen, ist ein vorzügliches Vorbereitungsmittel für die erste hl. Kommunion (Betrachtungen, Belehrungen, Besichtigungen, Gebete u. c.). Schönes Geschenk. Religionslehrern steht zur Verfügung ein Exemplar gratis zur Verfügung.

Überall erhältlich.
Verlag A. Vaumann, Dülmen.

Leuchtturm

Zeitschrift für die studierende Jugend.

Herausgegeben von dem bekannten Studentenfreund Herrn Konviktsdirektor P. Anheier, Trier. Erscheint am 1. u. 16. eines jed. Monats. Preis pro Jahrg. Mk. 1.50. Zu beziehen durch die Post, alle Buchhandlungen u. durch die erlagshandl. Paulinus-Druckerei, (G. m. b. H.) Trier.

In unserem Verlage erschien:

Exhorten für Klosterfrauen

von
Prälat Dr. Speil.

Dritte Auflage.

8°. VIII. 342 Seiten, brosch. Mk. 3.50,
geb. in Lwd. mit Roschnitt M. 4.50.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Cigarren

300 Stk. in halben Kisten franco jeder Poststation 19,20 Mk., Detailverkaufspreis 10 Pf. Garantierte Havana-Einlage, feines mildes Aroma, tabellos weißer Brand. Wenn nicht foudenziert, selbst wenn angebrochen, Untausch oder Geld zurück.

Valentin Reisdorf, Cigarren-
Versandhaus,
Neuwied a. Rh.

Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Seuchen sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Laurentius, I., S. J., Institutiones iuris ecclesiastici quas in usum scholarum scripsit, Editio altera emendata et aucta. gr. 8° (XVI u. 712) M 10.40; geb. in Halbfranz M 12.60

Maximilianus, princeps Saxoniae, Praelectiones de liturgiis orientalibus habitae in universitate Friburgensi Helvetiae. Tomus primus, continens: 1. Introductionem generalem in omnes liturgias orientales, 2. Apparatum cultus necnon annum ecclesiasticum Graecorum et Slavorum. 4° (VIII u. 242) M 5.—; geb. in Leinwand M 6.40

Ott, Dr A., Divisionspfarrer in Trier, Thomae von Aquin und das Mendikantentum. gr. 8° (VIII u. 100) M 2.50

Die Studie behandelt die Stellungnahme des hl. Thomas zu dem Kampfe gegen die Bettelorden und ihr Armutsideal überhaupt, der sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts erhob.

Pesch, Chr., S. J., Praelectiones dogmaticae quas in Collegio Ditten-Hall habebat. Neun Bände. gr. 8°

Tomus V: **De gratia. De lege divina positiva.** Tractatus dogmatici. Editio tertia. (XII u. 332) M 5.60; geb. in Halbfranz M 7.20

— **Theologische Zeitfragen.** Vierte Folge: Glaube, Dogmen und geschichtliche Tatsachen. **Eine Untersuchung über den Modernismus.** gr. 8° (VIII u. 244) M 3.40 — Früher sind erschienen: 1: **Das kirchliche Verbot und die Freiheit der theologischen Wissenschaft.** — **Alle und neue Apologetik.** — **Ist Gott die Ursache seiner selbst?** (M 2.20) — 2: **Zwei verschiedene Auffassungen der Lehre von der allerheiligsten Dreieinigkeit.** — **Das Wesen der Todsünde.** — **Die Seele des Todsünders im Jenseits.** (M 1.80) — 3: **Zur neuesten Geschichte der katholischen Inspirationslehre.** (M 1.60)

Rudolf, F., Päpstlicher Hausprälat und Domkapitular in Freiburg i. Br., **Wegweiser für Priester,** besonders für jüngere Geistliche. H. 12° (X u. 190) M 1.30; geb. in Leinw. M 1.80

Dem jüngeren Klerus will das Büchlein die Gefahren zeigen, denen der Weltpriester so vielfach ausgesetzt ist und wie er ihnen mit Erfolg entgegenzutreten kann.

Scharnagl, Dr A., Das feierliche Gelübde als Eehindernis in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. (Straßburger theologische Studien, IX. Bd, 2. u. 3. Heft.) gr. 8° (VIII u. 222) M 5.60

Die Abhandlung wird in gleicher Weise das Interesse des Historikers, Kanonisten und Theologen in Anspruch nehmen.

Scherer, P. A., O. S. B., Grempel-Verikon für Prediger und Katecheten, der heiligen Schrift, dem Leben der Heiligen und andern bewährten Gesichtspunkten entnommen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von P. Dr. Joh. Bapt. Lampert O. S. B., unter Mitwirkung mehrerer Mitbrüder. Vier Bände. gr. 8°

Dritter Band: **Kreuz bis Knäufel** (der „Bibliothek der Prediger“ neue Folge, dritter Band, des ganzen Werkes erster Band). (IV u. 1014) M 10.—; geb. in Halbfranz M 12.50

Schulz, Dr A., a. o. Professor am Königlichen Lyzeum Hosianum in Braunsberg, Doppelberichte im Pentateuch. Ein Beitrag zur Einleitung in das Alte Testament. (Biblische Studien, XIII. Bd, I. Heft.) gr. 8° (VIII u. 96) M 2.80

Schulz prüft einen der Gründe nach, die seit R. Simon für den zusammengesetzten Charakter des Pentateuchs ins Feld geführt werden, die angeblichen Doppelberichte.

Hierzu zwei Beilagen: 1. von **Wibb. Rudolph** in **Siegen**, 2. der **Weinsteuer** der **Raiffeisen-Filiale Breslau**.

Druck von H. Nischkosty in Breslau.